

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Carmond- oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wahlen des Nicolò Mazzolini zum Präsidenten, und des Luigi Nisoni zum Vize-Präsidenten bei der Handels- und Gewerbekammer in Treviso für das Jahr 1862 bestätigt.

Die k. k. siebenbürgische Hofkanzlei hat den Registranten Ladislauš Čsúpe de Drága Wilma zum Konzipisten dieser Hofstelle zu ernennen befunden.

Nichtamtlicher Theil.

Kundmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die dreizehnte öffentliche Verlosung der k. k. Grund-Entlastungs-Obligationen am 30. April 1862 um 11 Uhr Vormittag in der hiesigen Burg, im 1. Stocke, stattfinden wird.

Bom. k. k. Landes-Ausschusse.
Laibach am 12. April 1862.

Laibach, 14. April.

Die alte Taktik der Turiner Regierung, Oesterreich als den an allen Verwicklungen schuldigen Staat, als den Ruhesünder hinzustellen, wird wieder in Ausübung gebracht. Man erinnert sich noch recht gut der Beschwerden Cavour's darüber, weil Oesterreich an seiner Grenze scharfe Wache hielt und den Piemontesen auf die langen Finger sah. Piemont war damals ganz unschuldig an dem Kriege, denn Oesterreich eröffnete ihn ja; mit welchen Mitteln man aber diesen Schritt provozierte, wird nie hinzugefügt. Jetzt will man Oesterreich sogar für das Brigantenthum in Neapel verantwortlich machen. Es verlautet zwar nur gerüchtheil, wie der Telegraph meldet, daß die Turiner Regierung bezüglich bourbonischer Einschiffungen in Triest lebhaftere Vorstellungen gemacht habe; aber von den politischen Erben Cavour's ist eine solche Perfidie schon zu erwarten. Wenn die Turiner Regierung den Brigantaggio nicht bewältigen kann, so muß sie die Gründe in den ganz unnatürlichen Verhältnissen suchen, die sie selbst geschaffen hat; aber nicht Oesterreich verdächtigen. Hätten in Triest bourbonische Einschiffungen stattgefunden, so hätten wir doch etwas davon gehört. Möglich, daß Rattazzi den lägenhaften Korrespondenzen in den italienischen Blättern Glauben geschenkt hat; aber darauf hin Vorstellungen zu machen, verräth wenig diplomatischen Takt. Oder stünden Ereignisse, wie sie vor drei Jahren folgten, wieder in Aussicht? Schwerlich, weil der König von Italien, welcher in Paris residirt und die Hauptstadt Italiens besetzt hält, dagegen ist.

Einer Turiner Korrespondenz des „Vaterland“ zufolge hat Napoleon eine Epistel an Viktor Emanuel erlassen, welcher dieser sich auch bereits in allen Punkten fügen zu wollen erklärt habe. Italien, heißt es darin, versuche vergebens, die französische Politik durch eitles, langweiliges Geschwätz zu beirren, und seine Regierung, sowie Garibaldi, würden besser thun, ihre Reden mit ihren Kräften in Einklang zu bringen, als Frankreich herauszufordern, wie Rattazzi es gethan. Der Kaiser habe den Mächten bereits anzeigen lassen, daß Italien im Falle eines ungerechten Angriffskrieges bei Frankreich weder Schutz noch Unterstützung finden würde. Der König möge daher eine Vertrauensperson nach Paris senden, mit welcher der Kaiser sich über folgende Punkte verständigen könne: Aufhören aller Provokationen in Betreff Venedigs und Roms, der Garibaldi'schen Rundreisen

und Werbungen, sowie aller revolutionären Kundgebungen.

Es ist eine jedenfalls interessante Thatsache, daß Garibaldi bisher seine Rundreise in Italien noch nicht abgebrochen hat. Fast scheint es daher, als ob Garibaldi Louis Napoleon zeigen wolle, daß er nicht gesonnen sei, jedem Wink von ihm Gehorsam zu leisten; dem Einsiedler von Caprera ist eine solche Festigkeit in seinen Entschlüssen wohl zuzutrauen; er kennt die ganze Lücke der napoleonischen Politik, er weiß, daß Italien keinen gefährlicheren Feind hat, als den Franzosenkaiser, er hat ferner nicht vergessen, daß seine eigene Vaterstadt Nizza durch einen schmachvollen Schacher von Italien losgerissen und Frankreichs Beute wurde. Es wäre sonach ein Wunder, wenn Garibaldi andere Gefühle als die des tiefsten, unverfälschten Hasses gegen den Beherrscher Frankreichs hegen sollte, und es mag ihm wohl eine stille Genugthuung sein, seine Reise in Italien gegen den ausdrücklichen Wunsch Napoleons fortzusetzen.

Die deutsche Reformfrage dürfte in den nächsten Tagen wieder stark in den Vordergrund treten. Der Telegraph hat uns schon gemeldet, daß demnächst ein Bundesreform-Programm der Koalitions-Staaten, d. i. Oesterreichs, der vier Königreiche und mehrerer Kleinstaaten, an den Bund gebracht werden soll. Diese Nachricht ist der Frankfurter „Postzeitung“ aus Wien gemeldet worden. Gleichzeitig bringt das in Hamburg erscheinende „Staatsarchiv“ in seinem neuesten Hefte den Wortlaut eines vom 21. Februar datirten Denkschrift zur Beleuchtung der in der identischen Note vom 2. Februar l. J. aufgestellten politischen und bundesrechtlichen Ansichten. Bekanntlich hat Preußen bei der Beantwortung der identischen Note es nicht für angemessen gehalten, auf eine materielle Erörterung der Note einzugehen. Die nun vorliegende preussische Denkschrift erläutert den preussischen Gesandtschaften die Sachlage.

Wir können versichern, daß die Lage der Dinge in Griechenland weit schlimmer ist, als es die bisher in die Oeffentlichkeit gedruckten Mittheilungen ahnen lassen. Gleichzeitig müssen wir bemerken, daß die Version einer angeblichen Erklärung Frankreichs, in Griechenland zu Gunsten des Königs Otto interveniren zu wollen, aus der Luft gegriffen ist. Bei den zwischen den Schutzmächten Griechenlands im Zuge begriffenen Verhandlungen, wegen einer eventuellen Intervention derselben in Griechenland, hat sich eine so bedeutende Divergenz der verschiedenen Ansichten über diesen Punkt ergeben, daß in der nächsten Zeit kaum irgend ein einmüthiger Beschluß zu Gunsten der bedrohten Dynastie gefaßt werden dürfte.

Aus Griechenland.

Athen, 5. April. Vor Nauplia herrschte abermals Kriegsgetöse. Als den Rebellen angezeigt wurde, daß der König ihre Zumuthungen verwerfe, gerieten sie in große Wuth und fingen an, ohne den Waffenstillstand zu kündigen, mit allen Batterien die Stellungen der königlichen Truppen zu beschießen, welche diese aus strategischen und anderen Rücksichten nicht aufgeben konnten. General Hahn erließ aus Scho-bot, das Feuer der Rebellen zu erwidern. Dieß machte diese nur noch übermüthiger, und so sah sich der General am dritten Tage doch genöthigt, einige Bomben in die Stadt zu werfen, welche einige Gebäude beschädigten, und auch, wie es scheint, einige Menschen tödteten. Da pflanzten die Rebellen wieder die weiße Fahne auf, und baten um Erneuerung des Waffenstillstandes, indem sie versprachen, ihn diesmal nicht zu verletzen. Zugleich ersuchten sie, es möge den Frauen und Kindern in Nauplia gestattet sein, die Stadt zu verlassen. Die Regierung hatte

den Rebellen schon früher anzeigen lassen, daß sie dieser Auswanderung kein Hinderniß in den Weg legen, sondern sie vielmehr in jeder Weise begünstigen würde. Doch hatte General Hahn Ursache, den Absichten der Rebellen zu mißtrauen, welche, wie es scheint, ihre eigenen Frauen und Kinder aus der Stadt entfernen, die der unschuldigen Bürger aber zurückbehalten wollten, um durch sie die Stadt vor einem Bombardement zu schützen. Daher forderte General Hahn, daß zuerst die Familien der nicht kompromittirten Bürger, und dann erst jene der Rebellen die Stadt verlassen sollten. Allein die Rebellen wollten diese Bedingungen nicht annehmen, und so sind die armen hartbedrängten Familien, welche stündlich einer Katastrophe entgegensehen, in der Stadt geblieben.

Der Präsident der Kammer hat abermals am Schlusse der Session erklärt, die Vertreter der Nation seien mit allen Maßregeln der Regierung einverstanden, und erwarten von denselben die vollständige Bewältigung der Rebellion. Im Senate hatte das Ministerium eine von den Senatoren Bulgariš und Naughinas unterstützte Interpellation des Herrn Gregoriadis über die Lage der Dinge in Nauplia zu beantworten. Dieses kleine Manöver war zu wenig strategisch, um den Präsidenten des Ministerrathes in Verlegenheit zu setzen. Er machte den Ernst der Umstände geltend, erinnerte an das dem Kabinete freiwillig ertheilte Vertrauensvotum, und erneuerte das Versprechen, zu gelegener Zeit Rechenschaft über sein Vorgehen abzulegen. Diese Zurückhaltung des Ministeriums wurde von mehreren der angesehensten Senatoren gebilligt, wie zum Beispiel den Herren Christidis, Phyllas, Palamidis, Spiros, Millios u. c., so daß der Senat mit Einstimmigkeit der gegenwärtigen Mitglieder sich für befriedigt erklärte.

Der Sergeant Tsakalis, der vor einigen Monaten wegen des Versuches, den jungen Dostos und andere Gefangene aus dem Gefängniß von Medresse zu befreien, verurtheilt worden war, hat nun den Versuch gemacht, mit anderen Verurtheilten aus dem Kerker zu entfliehen. Ein in der Mauer durchbrochenes Loch war bestimmt, ihre Flucht zu begünstigen, als man dem ganzen Unternehmen auf die Spur kam. Der Platzkommandant hat eine strenge Untersuchung angeordnet, um die Mithschuldigen zu entdecken. — Folgende Individuen in Nauplia sind von der Amnestie ausgeschlossen: Die Offiziere Zofris, Michos, Stellwag, Bogaris, Zimbrakaki, D. Orivas, Katsifojani, Tritakis, C. Orivas, Nanos, Pralides und Emolenz, dann die Bürger: Petmesas, Nauromichalis, Antonopoulos, Demitriades, Papasafropoulos, Zabitsanos und Frankia — im Ganzen 19 Personen.

(O. D. P.)

Sitzung des Herrenhauses

am 10. April.

Die Sitzung wird unter dem Vorsitze Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl Auersperg um 11½ Uhr eröffnet.

Auf der Ministerbank die Herren: Graf Rechberg, Freiherr v. Meseray, v. Plener, Graf Degenfeld und Ministerialrath Weiss.

Graf Leo Thun interpellirt auf Grundlage der in Journalen und im Publikum verbreiteten Mittheilungen und Gerüchte über Beschlußfassungen der politischen Kommission bezüglich der vom Abgeordnetenhaus angenommenen Aenderung im Gewerbe-gesetz durch Aufhebung der Zwangs-genossenschaften den Obmann der betreffenden Kommission, und wünscht eine baldige Erledigung der Frage.

Graf Hartig setzt — als Obmann — die Ansichten der Kommission auseinander, und gibt die Ursachen der Verzögerung in den Arbeiten der Kom-

mision an. Hiernach scheint die Kommission für Beibehaltung der Genossenschaften sich auszusprechen.

In dritter Lesung wurde der Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Lehenbundes mit 43 von 54 Stimmen angenommen.

Freib. v. Pipitz trägt den Bericht der (verstärkten) Finanzkommission über die von dem Hause der Abgeordneten gefassten Beschlüsse, betreffend die Darlegung der Gründe und Erfolge der seit dem 20. Oktober 1860 ohne Zustimmung ergriffenen Finanzmaßregeln, vor. Der Antrag der Kommission schließt sich fast durchgehend den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses an, nur im ersten Punkte der mitgetheilten Beschlüsse soll die Beziehung auf die Erklärung des Finanzministers gleichzeitig mit jener auf seine Denkschrift eingeschaltet, im dritten Punkte der Ausdruck „allerdings bedauerlich“, in dem fünften Punkte endlich die eingefügte Begründung weggelassen werden.

Die Fassung des Ausschubantrages wird mit 36 gegen 51 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung Morgen den 11.

Tagesordnung: Dritte Lesung des so eben beschlossenen Ausspruches.

Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben aus Gnade mit Allerhöchster Entschliessung vom 9ten April d. J. den Beamten und Dienern der aufgelösten k. k. Verwaltungs-Gerichts- und Urbargalgerichts-Behörden des Großfürstenthumes Siebenbürgen die Verlängerung der ihnen bisher zugestandenen Begünstigungszeit bis zum 1. Mai 1863 allergnädigst zu gewähren geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben zur Herstellung der Kirchenglocken in Trautau, welche bei dem Brande am 27. Mai v. J. geschmolzen sind, einen Beitrag von 800 fl. gnädigst zu spenden geruht. Der Trautauer Stadtrath hat beschlossen, daß die vier Glocken, welche die Kirche erhalten wird, den Namen „Drei-Kaiserinnen-Glocken“ erhalten, und demgemäß auch mit den entsprechenden Aufschriften und Bildnissen versehen werden sollen.

Wien, 12. April. Nach der Spezifikation des Hofablamtes entnehmen wir dem Voranschlage für den allerb. Hof folgende Ausgabeposten für ein Jahr in runden Summen: Die von Sr. Majestät dem Kaiser verausgabten Unterstützungsgelder sind präliminirt mit 14.000 fl., die Privatlasse des Kaisers mit 300.000 fl., die Kosten der Arzieren-Leibgarde mit 160.000 fl., der Trabanten-Garde 60.000 fl., der Hofburgwache 113.000 fl., Leibgarde-Gendarmerie 67.000 fl., Burg-Theater 84.000 fl., Opern-Theater 200.000 fl., Brennholzbedarf 100.000 fl., Reisen des Hofes 100.000 fl., Dotation des Kaisers Ferdinand 525.000 fl., Hofwirtschaft 600.000 fl., Hofgärten 56.000 fl., Menagerie 30.000 fl., Hof-Bibliothek 30.000 fl., Jägerei 60.000 fl., Hof-Musikkapelle 11.000 fl., Gewehr-Kammer 13.000 fl., Zeugung 150.000 fl., Staatswägen 45.000 fl., Pferdegeschirr 20.000 fl. Unter den ausgewiesenen Gehalten sind: Erster Obersthofmeister 12.600 fl., der erste Leibarzt 5250 fl., der Küchenmeister 4200 fl., 27 Kammerdiener 35.000 fl., 18 Saalbedienten 14.000 fl., 13 Kammerbedienten 12.000 fl., 4 Kammerherrenanwärter 1600 fl., 2 Bettmeister, 1 Friseur 1400 fl., 5 Hof-Jouriere 4400 fl., 1 Stallmeister, 11 Bereiter 15.000 fl., 52 Reitknechte 14.000 fl., 108 Kutscher 30.000 fl., 42 Postillone 12.000 fl. Das Spennadelsfeld der Kaiserin ist 105.000 fl., der Erzherzogin Sophie 52.000 fl.; der Unterhalt der Hofstaatsdiener erfordert 1.100.000 fl., die Kanzlei-Erfordernisse belaufen sich auf 14.000 fl. u. s. w.

Deutschland.

Berlin, 10. April. Die ministerielle „N. Pr. Ztg.“ veröffentlicht den Protest des Senats der hiesigen Universität und die Antwort des Kultusministers v. Mähler. Der Minister bedauert, daß sein Vertrauen auf die richtige Würdigung der Grundsätze der königl. Regierung getäuscht worden sei, ohne indeß auf die allgemeinen Erörterungen des Protestes näher einzugehen. Sein Erlass habe, bemerkt Herr v. Mähler, die völlige Freiheit des politischen Wahlrechtes ausdrücklich gewahrt und nur die Theilnahme an Agitationen für unvereinbar mit der Stellung königl. Beamten erklärt. In dieser Beziehung könne er auch den Professoren keine excrete Stellung einräumen und er müsse Kraft seines Amtes das ihm vom Senat bestrittene Recht zu der an die Universität erfolgten Mittheilung des Jagow'schen Erlasses entschieden beanspruchen und aufrecht erhalten. Der Schlußantrag des Protestes (zu gestatten, „daß die Universität dem Erlass keine weitere Folge gebe“) sei durch die Mittheilung des Wahlrestricktes an die einzelnen Fakultäten erledigt.

Wie die „N. Pr. Ztg.“ vernimmt, hat der Intendantur-Assistent Köhler ein umfassendes Gesandniß abgelegt über die Mittheilung (an die „Voss. Ztg.“) des bekannten Schreibens des Finanzministers. Es ist auf Grund desselben noch gegen zwei andere Beamte aus dem Ressort des Kriegsministeriums die Disziplinar-Untersuchung unter sofortiger Suspension vom Amte eingeleitet worden. Auch die beiden gehören zu den Subalternbeamten.

Der Freier Ainfel's, Karl Schurz, verweilte in diesen Tagen auf der Durchreise nach Petersburg, in seiner Eigenschaft als amerikanischer Gesandter am kaiserl. russischen Hofe, in Berlin.

Italienische Staaten.

In **Bologna** hat die Polizei eine weitverzweigte klerikale Verschwörung entdeckt. In einem Kloster wurden Proklamationen und geheime Instruktionen entdeckt, wodurch den Weidtigern anbefohlen wird, nur solchen Soldaten die Absolution zu geben, welche sich verbinden würden, selbst zu desertiren oder die Desertion ihrer Kameraden zu begünstigen. In Folge dessen sind zahlreiche Verhaftungen unter der Geistlichkeit vorgenommen worden.

Aus Rom trifft die Nachricht ein, daß Kardinal Antonelli im Namen des Papstes der russischen Gesandtschaft die offizielle Einladung für die polnischen Bischöfe, sich nächsten Monat nach Rom zu begeben, zugesandt hat.

Franzreich.

Paris. Die „Moniteur“-Note gegen den Erzbischof von Toulouse lautet wörtlich: „Die Feier des vom Erzbischof von Toulouse vorgeschriebenen Jubiläums ist die Auffrischung der Erinnerung an eine schmerzliche und blutige Episode aus unseren alten religiösen Bürgerkriegen. Die gegenwärtige Gesetzgebung und das Konfordat, so weit es sich auf die äußerliche Ausübung des katholischen Kultus bezieht, alles macht es der Regierung zur Pflicht, eine Zeremonie zu verbieten, welche Spaltungen, Haß und Störungen des öffentlichen Friedens erregen könnte. Ohne in irgend einer Weise dem seit unvorstelllicher Zeit üblichen Gebrauche der Prozession mit dem Allerheiligsten nahegetreten zu wollen, ist die Regierung entschlossen, alle Prozessionen und Zeremonien außerhalb der Kirche zu untersagen, welche sich auf die Feier des im Hirtenbriefe des Erzbischofs erwähnten Jubiläums beziehen.“

Großbritannien.

London, 8. April. Kapitän Comper Coles, der Erfinder der sogenannten Kuppelschiffe, macht sich in einem Schreiben an die „Times“ anheißig, ein Panzerschiff zu bauen, das beinahe 100 Fuß kürzer als das Panzerschiff „Warrior“ sein, 4 Fuß Tiefgang weniger haben, nur eine halb so starke Mannschaft erfordern, mindestens 100.000 £ weniger kosten und im Stande sein soll, den „Warrior“ in einer Stunde kampfunfähig zu machen und zu nehmen. Kapitän Coles würde, wenn die Regierung auf seinen Vorschlag einging, Schiffe von zweierlei Art bauen, die einen, welche die bisherigen hölzernen Fregatten und Linienfahrer ersetzen sollen, für die hohe See und weite Fahrten, die andern für die Küstenverteidigung bestimmt. In einem gleichfalls an die „Times“ gerichteten Briefe empfiehlt der Ingenieur James Rasmith den Bau von Widderschiffen, welche das gegnerische Schiff durch heftiges Anrennen, in der Art, wie es der „Merrimac“ mit dem „Cumberland“ machte, in den Grund bohren. Rasmith meint, ein eisenschlagener Widderschiff von 2000 Tonnen würde mit einem einzigen Stoß in die Platte jedes Panzerschiff zum Sinken bringen.

Amerika.

Wie aus **New-York** gemeldet wird, hat der Kongreß der Südstaaten einstimmig beschlossen, die Pflanzern zur Einstellung des Baumwoll- und Tabakbaues aufzufordern. Sie sollen sich dieses Jahr nur auf Getreidebau und Viehzucht verlegen. Vergangenes Jahr schon war die Baumwollernte um 1 Mill. Ballen geringer, als durchschnittlich früher, und wenn die Pflanzern der Empfehlung des Kongresses nachkommen, so wird es dieses Jahr gar keine Baumwolle geben.

Tagesbericht.

Laibach, 13. April.

Am 13. d. M. wurden drei Mitglieder der Familie des Maschinenführers M. durch den Genuß der Eingeweide und Roggen eines Borbenfisches (Cyprinus barbus) von plötzlich eintretenden Vergiftungs-Symptomen befallen, welche sich durch heftiges Erbrechen, Schmerzen in den Verdauungsorganen und anhal-

tenden Krämpfen äußerten. In Folge schneller ärztlicher Hilfe befinden sich jedoch die Erkrankten bereits auf dem Wege der Besserung — Indem es erwiesen ist, daß der fünfspindige Fisch erst Tags zuvor im Laibachflusse gefangen wurde, die Kochgeschirre, in denen die Zubereitung der Speisen vorgenommen wurde, keine sanitätswidrige Eigenschaft zeigten, und eine zweite Familie die übrigen Theile des Fisches ohne jedweden Nachtheil genoß, so kann in diesem Falle nur die schon von mehreren Naturforschern angegebene und auch von Voigt bestätigte Thatsache des gesundheitschädlichen Genußes der Roggen des Borben und Weißfisches als Ursache dieser Vergiftungs-Erscheinungen angenommen werden. Nebuliche Erkrankungs-Symptome werden allerdings auch hervorgerufen, wenn Fische mit den sogenannten giftig wirkenden Kofelskörnern (den Früchten von *Miospermum corallum*), eine bekannte Leckspeise für Fische, eingefangen und diese in den Gebärmern mitgenossen werden. Ob etwa dieser Fisch auch auf diese Art gefangen war, ist unseres Wissens nicht ermittelt worden.

Der Oberleutnant N. von Simbschen-Husaren, welcher sich mit einem englischen Kapitän auf amerikanische Art duellirte, indem er nämlich, durch das Los bestimmt, sich selbst entleiben sollte, sich aber nur tödtlich verwundete, ist, wie ein Telegramm aus Graz meldet, gestern Abend gestorben.

Wien, 14. April.

Die Audienz, welche der Banus FML. von Solkewitz vorgestern bei Sr. Maj. dem Kaiser hatte, dauerte über 2 Stunden.

In dem Befinden des Herrn Staatsministers Ritter v. Schmerling war auch gestern wieder die Besserung fortschreitend.

Der frühere Plan, das neue Universitätsgebäude auf dem Plage hinter der Votivkirche zu erbauen, soll, wie die „Med. Wochenschrift“ hört, definitiv aufgegeben sein; dafür will man das Gebäude nahe der Kettenbrücke erbauen, und dadurch den bisherigen provisorischen Nebelstand der großen Entfernung der Lehrsäle von den Kliniken für ewige Zeiten in Permanenz erklären.

Vor einigen Tagen machte hier Jemand die Wette, im Prater die Strecke von der Schmiede bis zum Rondeau innerhalb zehn Minuten zu laufen. Der Schnelllauf hat nun stattgefunden, und der Schnellläufer den Weg innerhalb acht Minuten zurückgelegt. Der Künstler ist Sennor Moriaga, Attache bei der spanischen Gesandtschaft. In der Diplomatie gewiß eine Spezialität, dieser Schnellläufer!

Fürst Vincenz Auersberg hat auf die ihm aus der Kreditanstalt zugefallene Lantime per 3000 fl. zu Gunsten des Pensionsfonds der genannten Anstalt Verzicht geleistet.

Die von der Akademie der Wissenschaften in Berlin getroffene Wahl des Professors und Akademikers Miklosic in Wien zum auswärtigen Mitgliede der Akademie, wurde von Sr. Majestät dem König bestätigt.

Vermischte Nachrichten.

Aus St. Veit in Kärnten wird vom 6. d. gemeldet: Gestern Nachts um 11 Uhr stürzte in St. Veit der nordwestliche Theil des Rathhauses zusammen und begrub eine im oberen Stockwerke wohnende Familie unter den Trümmern. Aus dem Chaos von Mauertrümmern und übereinanderliegenden Balken hörte man schauerlich das Wimmern der darunter lebendig Begrabenen, die vielleicht noch zu retten waren, wenn Jemand es wagte, in diesen Trümmerschacht hineinzusteigen; aber wer sollte es wagen, wo der nächste Augenblick auch ihn mitverschütten und begraben konnte? Und ein Paar edle muthige Männer wagten es wirklich, stiegen hinter in die Trümmer und retteten die darunter noch lebenden Personen; eine war leider nicht mehr zu retten, nämlich die Mutter der Geretteten, die sie als Leiche unter den Trümmern herauszogen. Die Namen dieser Helden verdienen veröffentlicht zu werden; es sind die Herren August Kauscher und Dr. Lombor.

Seit dem orientalischen Kriege (1853) wurde angenommen, daß Kaiser Napoleon der G-finder des Systems schwimmender Batterien sei. Indessen verhält es sich mit dieser Erfindung wie mit vielen andern glücklichen Entdeckungen, deren beschreibende Urheber vergessen und ignoriert werden, während ein späterer Namensgeber des neuen Systems ganz Europa mit seinem Rufe erfüllt. Die „Morgenpost“ spricht von unzweifelhaften Dokumenten, die zur Einsicht vorgelegt worden, aus denen hervorgehe, daß schon im Jahre 1849 von einem österreichischen Ingenieur dem FML. Rodegry ein Plan zur Herstellung schwimmender und gepanzelter Batterien, die bei der damaligen Belagerung Venedigs verwendet werden

sollten, überreicht worden sei. Mehrere Briefe des damaligen Generals der Artillerie und Generalquartiermeisters Baron v. H.ß. anerkennen das Verdienstliche und die Brauchbarkeit der Erfindung, von der aber vorläufig kein Gebrauch gemacht werden sollte, weil man befürchte, die empörte Sechstadt mit weniger furchtbaren Waffen zu bezwingen. In Oesterreich abgewiesen, wandte sich der Erfinder mit seinem Plane an die Regierungen von Frankreich und England, wo das von ihm vorgeschlagene System, staltlich mit einigen Veränderungen, die aber das Wesen der Erfindung nicht berühren, seltener zur Ausführung gebracht werden ist. Wie das genannte Blatt vernimmt, ist neuerdings der Anstoß gegeben worden, im Marine-Kriegsministerium, so wie bei der Seebörse die Priorität dieser Erfindung als eine österreichische altermächtig zu konstatiren.

Die Eheleute K., Rentiers aus der Straße Saint Honoré in Paris, kamen schlecht mit einander aus; sie trauten sich im freundschaftlichen Wege und bezogen abgesonderte Wohnungen. Nichts desto weniger bewachte Herr K., der darauf hielt, daß der Name, welchen er seiner Frau gegeben, immer in Ehren erhalten bleibe, die Ausführung der Letzteren mit großer Sorgfalt. Da erfuhr er, daß sie einige Beziehungen mit einem Herrn D. angeknüpft habe. Der beleidigte Gatte erhielt eine Vorladung gegen die Angeschuldigten. Nachdem er entdeckt hatte, daß sie in einem eigens zu diesem Zwecke gemieteten Zimmer zusammenkamen, begab er sich am 4. d. M. zur Beobachtung an einen Ort in der Nähe des Lokals, und nachdem er die Schuldigen nacheinander eintreten gesehen hatte, eilte er, den Polizeikommissär davon zu benachrichtigen, welcher sich mit ihm an den bezeichneten Ort begab. Der Beamte befohl im Namen des Gesetzes die Thür zu öffnen. Der Mann, dessen Zorn jedoch in dem Maße wuchs, als mit dem Öffnen gezögert wurde, verlor die Geduld und drückte die Thür mit einem Stöße seiner Schulter ein. Er bemerkte den Liebhaber seiner Frau, der sich durch ein Fenster zu retten versuchte, von wo er das Dach des Hauses zu erreichen vermochte. Sogleich feuerte er einen Pistolenschuß auf ihn ab; doch der Verführer wurde nicht getroffen, vielmehr gelang es ihm, sich auf das Dach zu flüchten. Herr K. springt ihm nach, holt ihn dort ein und will ihm mit dem Pistolenschuß einen tödlichen Streich versetzen. Das Ringen der beiden Männer bot nun ein erschreckendes Schauspiel dar. Auf den Dachziegeln ausgeleitet, waren sie in beständiger Gefahr, zusammen in den Hof zu stürzen und sich den Kopf auf dem Pflaster zu zerquetschen. Es bedurfte der ganzen Geschicklichkeit und Kollabilität des Kommissärs, die Kämpfenden zu trennen und sich ihrer Personen zu bemächtigen. Die weitere Entwicklung der Geschichte wird bei den Gerichten vor sich gehen.

Nach dem päpstlichen Jahrbuch für 1862 ist die katholische Hierarchie wie folgt zusammengesetzt: Sitze mit Residenzen: Patriarchate 12, Erzbischöfliche 143, Bischöfliche 677, zusammen 834. Der Papst hat 9 Sitze zu dem Range von Metropolen erhoben, 2 Erzbischöfliche und 78 Bischöfliche gestiftet. Sitze in partibus: Erzbischöfliche 43, Bischöfliche 194, zusammen 237. Erledigte Sitze mit Residenzen: Patriarchate 3, Erzbischöfliche 7, Bischöfliche 73, zusammen 83. Besetzt sind: Sitze mit Residenzen 749, Sitze in partibus 236. Die Zahl der titelführenden Prälaten, aus denen die katholische Hierarchie besteht, ist folglich 985.

Eine japanische Gesandtschaft ist am 7. d. M. in Paris eingetroffen. Die Gesandten begaben sich mit ihrem Gefolge in fünf offenen Wagen nach dem „Hotel du Louvre“, wo sie während ihres Aufenthaltes in Paris wohnen werden. Eine große Masse Neugieriger hatte sich eingefunden, um sie anzusehen. Auf dem Pavillon, den sie im „Hotel du Louvre“ bewohnen, wurde die japanische Fahne aufgezogen. Die Gesandten scheinen die Schwäche der Neugierde mit den Pariser zu theilen, denn sie sind fast den ganzen Tag auf dem Balkon, um die sie anstauende Menge auf dem Place Royal wieder anzusehen. In den nächsten Tagen werden die Gesandten vom Kaiser Napoleon empfangen werden. Die ganze Gesellschaft besteht aus fünf Gesandten, zwölf Offizieren und verschiedenen Dienern. Das Haupt der Gesandtschaft, Take-No-Utschi-Schimoduc-Keno-Kami, ist ein Mann von etwa 50 Jahren. Die Physiognomie der Japanesen ist sehr ausdrucksvoll und intelligent, obgleich ihr Gesichtstypus für das europäische Auge wenig Verführerisches darbietet. Ihre schwarzen Haare sind oben auf dem Scheitel zusammengebunden; Mehrere haben rasirte Köpfe, bei Keinem aber findet sich eine Spur von Barthaar. Sie sind durchgängig einfach gekleidet; sie tragen dunkelfarbige, wenig verzierte gewebte Röcke, darüber einen seidenen Ueberwurf, Beinkleider von weißem Mousseline und Sandalen von gelbem Leder. In dem Gürtel haben sie sämtlich, je nach ihrem Range, mehr oder

weniger ziselirte Dolche und auf dem Kopfe eine Art chinesischen Strohhuts, der bei den Gesandten auf der Rückseite vergoldet ist. Sie leben sehr mäßig von Liqueuren und in Wasser abgekochtem Reis. Als Fleisch scheinen sie gesottenes Geflügel vorzuziehen. Sie essen an Tischen und bedienen sich der Messer und Gabeln. Alles wird scharf gewürzt und gepfeffert. Im Essen wie überhaupt in ihrer ganzen Lebensweise sind sie ungemein reinlich.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Kassel, 12. April. Durch Ministerialbeschluss wurde das „Frankfurter Journal“ in Korbessen verboten.

New-York, 29. März. Der Senat hat 13 Millionen Dollars zum Baue von Panzerschiffen votirt. Das Zentrum des Bundesheeres am Potomac ist siegreich bis Warrentown vorgerückt. In Vera-Cruz ist ein Attentat auf Almonte mißglückt.

„Juristische Gesellschaft“ in Laibach.

Protokoll der 9. Versammlung, welche am 4. April 1862, von 5—7 $\frac{3}{4}$ Uhr Abends im Gesellschaftslokale abgehalten wurde.

Vorsitzender: Vizepräsident v. Strahl.
Schriftführer: Ister Sekretär Dr. E. H. Costa.
12 Mitglieder.

(Schluß.)

3. Den nächsten Gegenstand der Berathung bildete der Entwurf der neuen Geschäftsordnung für die Gesellschaftsversammlungen.

In der Generaldebatte hielt Herr Sekretär Kapreg einen längeren Vortrag, worin er, ohne einen bestimmten Antrag zu stellen, seine Ansicht dahin aussprach und begründete: die juristische Gesellschaft solle sich der Abstimmungen über wissenschaftliche Fragen enthalten. Diese Abstimmungen seien statutenwidrig, unpraktisch, unausführbar, die Fragestellung äußerst schwierig; viele Mitglieder kämen hierbei mit ihrer Stellung als Richter in Kollision, und die Gesellschaft werde hierdurch den Antrieben der Parteien geöffnet.

Diesem Vortrage gegenüber widerlegte Doktor E. H. Costa die vom Herrn Sekretär Kapreg vorgebrachten Gründe, sprach sich nachdrücklich für das Abstimmungsrecht der Gesellschaft in allen wissenschaftlichen Fragen aus, und wies auf die Gewohnheit aller andern derartigen Vereine und Gesellschaften hin.

Auch Herr Dr. Schöppel sprach sich zu Gunsten des Abstimmungsrechtes der Gesellschaft, gleichzeitig aber auch dahin aus, daß dieser Gegenstand nicht zur Debatte über die Geschäftsordnung gehöre.

Sobin stellte Herr Kapreg den Antrag, daß nur über jene SS. der neuen Geschäftsordnung debattirt und beschlossen werden solle, welche nicht wörtlich aus den Statuten, der bisherigen Geschäftsordnung oder bisherigen Beschlüssen der Gesellschaft entnommen sind. Dieser Antrag wurde vom Herrn Dr. Suppan unterstützt und einstimmig dahin angenommen, daß es demungeachtet jedem Mitgliede freistehe, auch zu solchen außerhalb der Debatte stehenden Paragraphen Amendements zu stellen.

Bei der nun folgenden Spezialdebatte wurden nach Ablehnung der Anträge des Herrn Kapreg auf Streichung des Wortes „außerordentlich“ im 2ten Absätze des 2. Paragraphes, und des Herrn Hofbauer auf Streichung des ganzen 8ten Paragraphes, — die Paragraphen 1—11, ersten Absatz mit der einzigen Aenderung nach dem Entwurfe angenommen, daß dem Antrage des Herrn Dr. Schöppel gemäß im 8ten Paragraph das Wort „offiziell“ wegzubleiben hat.

6. Wegen weit vorgerückter Zeit wurde sobin die Fortsetzung auf Freitag den 11. April vertagt, und die Sitzung vom vorsitzenden Herrn Vizepräsidenten geschlossen.

Berichtigung. In der gestrigen Nummer der „Laib. Ztg.“ ist Seite 339, 2. Spalte, Zeile 21 von unten „Baron K e c h a c h“ anstatt „Baron Kechberg“ zu lesen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 11. April. (Wochenbericht.) Kaffee wurde in dem Aufschwung, der sich Anfangs der Woche in den Ankäufen zu erkennen gab, durch den Rückgang der Wechselkurse an der Entfaltung des Geschäftes behindert, so daß nur ein Umsatz von 2250 S. auf Spek. zu fl. 52 zu Stande kam, was, wie bereits früher erwähnt, einen Preisaufschlag von fl. 1 $\frac{3}{4}$ gegen die Vorwoche konstatirt. Alles sonst noch Verkaufte war für den bloßen Bedarf, und auch dabei zeigte sich eine Preiserhöhung, was beweist, daß, wenn der Rückgang der Kurse nicht die Geschäfte beeinträchtigte, der Artikel bei ausgedehnten Verkäufen noch höher gehen würde. Heute sind die Besizer sehr fleißig und lassen sich durch die Kurse nicht von ihrer Meinung abbringen.

In gest. Zucker war ein sehr beschränktes Geschäft für einigen Bedarf zu gedrückten Preisen, ohne daß die Spekulation im mindesten angeregt worden wäre.

Baumwolle. Einige Aufträge für das Inland wurden zu weniger behaupteten Preisen effektuirt. Die am meisten gesuchten Qualitäten fehlen.

Rothwe Rosinen. Die Umsätze waren von geringem Umfang, ohne daß die Preise sich änderten. In Sultaninen wurden ziemlich Geschäfte gemacht, und die Preise, mit denen die Woche eröffnete, wurden im Verlauf matt behauptet, doch trat zum Schluß größere Festigkeit ein. In alten schwarzen Rosinen wurde zu früheren Preisen ziemlich umgesetzt. Von Korinthen wurde etwas zu flauen Preisen detaillirt. Bei einer aus zweiter Hand verkauften Parthie von 1000 Ztr. wurden fl. 9, da die Qualität schön war, bezahlt. Agrumen waren gut behauptet, und fand darin hinreichender Verkehr Statt. Mandeln waren flau im Preise und hatten nur kleine Verkäufe für den Detail Statt.

Gummi blieb unverändert und war in beschränktem Geschäft.

In Stahl und Bronze war beschränkter Verkehr, die Preise blieben matt behauptet. Spanisches Blei ist in weichender Tendenz bei kleinem Geschäft.

Del. Anfangs der Woche in hinreichend belebtem Geschäft zu gut behaupteten Preisen, der Artikel schließt jedoch eher still, indeß ohne Aenderung in den Forderungen der Besizer.

Seide ist in Erwartung einer baldigen Ausgleichung der amerikanischen Wirren ein wenig in Gunst gekommen, und deshalb wurden an allen Plätzen Verkäufe, an denen auch die Spekulation sich betheiligte, zu vortheilhaften Preisen geschlossen.

In Farbhölzern war beschränktes Geschäft zu matten Preisen, nur Cuba-Gelbholz war knapp und deshalb behauptet.

Getreide. Das Geschäft hat seit Anfang des Monats etwas von der Erbargie verloren, in der es Ende März schloß. Die Umsätze wurden besonders durch den eingetretenen Rückgang der Preise von Weizen und durch die leichteren Bedingungen für Mais hervorgerufen, und hatten davon außer dem hiesigen Bedarf und dem der benachbarten Provinzen auch die Spekulation auf spätere Lieferung, besonders in gelbem Mais, Theil. In Weizen der neuen Ernte wurden einige Oblige's für den Herbst zu ermäßigten Preisen eingegangen, schließlich blieb Ware jedoch ausgeboten. Umgesetzt wurden 36.000 Star, davon nur 7400 Odessa, der Rest banater und ungarischer. Gerste ist in seiner ungarischen Qualität um 10—12 Prozent gewichen und wurden 2000 St. abgesetzt. Von Mais gingen 55.000 St. um, wie gewöhnlich nur der kleinste Theil, nämlich 2300 St., banater (für Friaul). In anderen Zerealien kam nichts Bemerkenswerthes vor. Der Gesamtumsatz von Getreide beläuft sich vom 1.—10. April auf 94.000 Star.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
8. April	6 Uhr Morg.	327.41	+ 8.4 Gr.	W.	schwach	Sonnensch.
	2 „ Nachm.	326.58	+ 19.2 „	S	stark	theilw. bewölkt
	10 „ Abd.	325.72	+ 10.0 „	W.	schwach	heiter
9. „	6 Uhr Morg.	325.38	+ 8.0 Gr.	Windstille	heiter	
	8 „ Nachm.	324.04	+ 17.6 „	ditto	theilw. bewölkt	0.00
	10 „ Abd.	323.16	+ 10.8 „	ditto	halbheiter	

*) Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Gewitter im Norden.

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 14. April 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.55	Silber 132.35
5% Nat. Anl. 83.55	Pend. n. . . . 133.60
Banquiers . . . 827.	R. f. Dufalen . . 627
Arbitration . . 203.10	

Fremden-Anzeige.

Den 12. April 1862.

Die Herren: Schmid, Eisenbahn-Ingenieur, und
— Wehrle, Eisenbahn-Ingenieur, von Wien. — Hr.
Fedinsky, Zahnarzt, von Graz. — Hr. Urbanzky,
Privatier, von Hessein. — Hr. Münster, Handels-
mann, von Verona. — Hr. Kellner, Handelsmann,
von Vlach. — Hr. Ortali, Handelsm., von Foggia.
— Hr. Valls, k. k. Finanz-Resident, von St. Vitt.
— Hr. Mönisch, Getreidehändler, von Steiermark.
— Die Frauen: v. Jurjevich, und — Salomon,
Private, von Verona. — Hr. Donau, Private, von
Vichemwald.

Den 13. Hr. Elawik, k. k. Hauptmann. —
Hr. Pinter, k. k. Landesgerichtsrath, von Göttsche.
— Hr. Berger, Direktor, von Töplitz. — Die Herren:
Federer, Handelsm.; — Prebenogg, Agent, und —
Witz, Handlungsreisender, von Wien. — Hr. Hube,
Handlungsreisender, von Hamburg. — Hr. Wiede-
mann, von Vichemwald.

3. 124. a (2) Nr. 2483.

Kundmachung.

Das Verbot für das Morastbrennen wird
mit dem Beisatz in Erinnerung gebracht, daß
die Ubertreter nach Gesetz bestraft und be-
straft werden.

Stadtmagistrat Laibach am 9. April 1862.

3. 709. (1) Nr. 154.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamt Tschernembl, als Ge-
richt, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Franz Vilek von Tschernembl, gegen Josef Windischmann von Großbrodine, wegen aus dem Vergleich vom 20. Februar 1839, Z. 568, schuldigen 33 fl. 10 kr. ö. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Vektorn gebörenden, im Grundbuche der D. R. D. Kommande Tschernembl sub Tom. I, Kurr. Nr. 29, Rekt. Nr. 76¹, Urb. Nr. 79 vorkommenden Realitäten, im gerichtl. erhobenen Schätzungswerte von 123 fl. ö. W., gewilligt und zur Vornahme derselben die drei Teilbietungs-Tagungen auf den 1. Mai, auf den 2. Juni und auf den 3. Juli l. J., jedesmal Vormittags um 9 Uhr in loco der Realität mit dem Anbauge bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Teilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsstrafe und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am 21. Jänner 1862.

3. 710. (1) Nr. 273

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamt Tschernembl, als Ge-
richt, wird der unwissend wo befindliche Martin Ver-
terker von Oberberg hiemit erinnert:

Es habe Johann Schutte von Oberberg Nr. 3, durch Dr. Preuz von Tschernembl, wider denselben die Klage auf Zahlung schuldiger 16 fl. 80 kr. ö. W., sub praes. 20. Jänner l. J., Z. 273, hieran eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagung auf den 27. Juni l. J. früh 9 Uhr mit dem Anbauge des S. 18 der allh. Entsch. vom 18. Oktober 1845 angeordnet, und dem Beklagten wegen unbekannten Aufenthaltes Johann Reu von Göplach, Bürgermeister, als Curator ad actum auf seine Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen wird derselbe zu dem Ende verständigt, daß er allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und ander namhaft zu machen habe, widrigen diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

R. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am 20. Jänner 1862.

3. 711. (1) Nr. 360.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamt Tschernembl, als Ge-
richt, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Johann Kump von Döblitz, gegen Georg Klobuzbar von dort, wegen aus dem Zahlungsauftrage vom 6. Dezember 1860, Z. 4574, schuldigen 179 fl. 9¹/₂ kr. ö. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Vektorn gebörenden, im Grundbuche Gut Thurnau sub Rekt. Nr. 18, Fol. 129 vorkommenden Realität, im gerichtl. erhobenen Schätzungswerte von 343 fl.

ö. W., gewilligt und zur Vornahme derselben die drei Teilbietungs-Tagungen auf den 5. Mai, auf den 5. Juni und auf den 7. Juli l. J., jedesmal Vormittags um 9 Uhr in loco der Realität mit dem Anbauge bestimmt werden, daß die feilzubietende Realität auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsstrafe und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am 3. Februar 1862.

3. 712. (1) Nr. 735.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamt Tschernembl, als Ge-
richt, werden die unwissend wo befindlichen Herr
Matthias Josef Mülle und dessen Erben hiemit erinnert:

Es habe Herr Johann Meß von Tschernembl, wider dieselben die Klage auf Verjähr. und Lösungs-
Erklärung, sub praes. 15. Jänner 1862, Z. 735, hieran eingebracht, worüber zur summarischen Ver-
handlung die Tagung auf den 8. Juli l. J. früh 9 Uhr mit dem Anbauge des S. 29 a. G. D. an-
geordnet, und den Beklagten wegen ihres unbekannten
Aufenthaltes Herr Peter Perich von Tschernembl
als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten
bestellt wurde.

Dessen wird derselbe zu dem Ende verständigt, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und ander namhaft zu machen haben, widrigen diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

R. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am 19. Februar 1862.

3. 713. (1) Nr. 557.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamt Tschernembl, als Ge-
richt, wird der unwissend wo befindliche Georg Ster-
benz junior, von Altemarkt, hiemit erinnert:

Es habe Stefan Eggid von Raibach, wider den-
selben die Klage auf Zahlung schuldiger 91 fl. 80 kr. ö. W. c. s. c., sub praes. 5. Februar 1862, Z. 557, hieran eingebracht, worüber zur summarischen Ver-
handlung die Tagung auf den 8. Juli l. J. früh 9 Uhr mit dem Anbauge des S. 18 des a. b. Patentes vom 18. Oktober 1845 angeordnet, und dem Beklagten wegen unbekannten Aufenthaltes Peter Sterbenz von Altemarkt als Curator ad actum auf seine Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen wird derselbe zu dem Ende verständigt, daß er allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und ander namhaft zu machen habe, widrigen diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

R. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am 18. Februar 1862.

3. 718. (1) Nr. 559.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamt Tschernembl, als Ge-
richt, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der Apollonia und der
Gutrand Verboch von Laibach, gegen Michael Ju-
vanzky von Arschisch, unter Vertretung des Kurators
Hrn. Georg Kelle von Walsch, wegen aus dem Ver-
gleich vom 31. Oktober 1851, Z. 5271, schuldigen
48 fl. 50 kr. ö. W. c. s. c., in die exekutive öffent-
liche Versteigerung der, dem Vektorn gebörenden, im
Grundbuche der Gall'schen Gült zu Tuffen sub Urb.
Nr. 120, Rekt. Nr. 3 vorkommenden, zu Arschisch
bei Walsch Nr. 9 gelegenen Realität sammt An- und
Zugehör, im gerichtl. erhobenen Schätzungswerte
von 1346 fl. ö. W., gewilligt und zur Vornahme
derselben die Teilbietungs-Tagungen auf den 16.
Mai, auf den 18. Juni und auf den 16. Juli 1862,
jedesmal Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der Amts-
kanzlei mit dem Anbauge bestimmt worden, daß die
feilzubietende Realität nur bei der letzten Teilbietung
auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbie-
tenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsstrafe und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am 14. März 1862.

3. 652. (2) Nr. 1584.

E d i k t.

Im Nachbange zum Exste vom 17. Oktober 1861
Z. 6165, wird erinnert, daß in der Exekutions-
sache des Herrn Anton Schneiderhitz von Feistritz, Zessionär
des Herrn Franz Runtara von Harte, gegen Herrn An-
ton Zerschmowitz in Pöschke, pcto. 160 fl. 43 kr., am 2.
Mai l. J. früh 9 Uhr hieran zur zweiten Realoffbie-
tung geschritten wird.

R. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, den 1. April 1862.

3. 653. (2) Nr. 703.

E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamt Radmannsdorf, als
Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Anton Plemel von
Zellach, Haus-Nr. 31, gegen Anton Auß von Belbes
Haus-Nr. 48, wegen aus dem gerichtl. Vergleich vom
10. Jänner 1860, Z. 52, schuldigen 177 fl. 45 kr. ö. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Verstei-
gerung der, dem Vektorn gebörenden, im Grundbuche
der vormaligen Herrschaft Belbes sub Urb. Nr. 483,
vorkommenden, im gerichtl. erhobenen Schätzungs-
werte von 1781 fl. 90 kr. ö. W., gewilligt und zur
Vornahme derselben die Teilbietungs-Tagungen auf den
5. Mai, auf den 5. Juni und auf den 5. Juli l. J.,
jedesmal Vormittags um 9 Uhr in der hiesigen Gerichts-
kanzlei mit dem Anbauge bestimmt worden, daß die feil-
zubietende Realität nur bei der letzten Teilbietung auch
unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden
hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsstrafe und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Radmannsdorf, als Gericht, am 1. März 1862.

3. 665. (3)

Die Wein-Lizitation

bei der Herrschaft Gonobitz nächst der
Eisenbahnstation Pölschach in Steier-
mark, allwo

2000 öst. Eimer

weißer und rother Weine aus den bekannt vor-
züglichen Winarier, Rittersberger und
Gonobitzer Weingebirgen, von den Jahren
1859, 1860 und 1861 zum Verkaufe kommen,
wird heuer am 29. April und die darauffol-
genden Tage abgehalten.

Die Weine werden in Halbgebunden sammt
denselben gegen Erlag eines entsprechenden An-
geldes nach gemachtem Zuschlage und Zahlung
des Restes bei der Abfuhr, verkauft, und be-
ginnt diese Lizitation am 29. April bei den
Kellern zu Schloß Gonobitz und endet am
nächsten Tage beim Keller zu Seibsdorf.

Zum zahlreichen Besuche ladet ein, die
Fürst Windischgrätz'sche Verwaltung
zu Gonobitz.

3. 723. (1)

Anzeige.

Um vielseitigen Wünschen entgegen zu
kommen, habe ich mich wieder entschlossen,
das braune Schmelzkochgeschirr zu erzeu-
gen; das Verkaufsgewölbe befindet sich im
Herrn Gerber'schen Hause, in der Theater-
gasse an der Sternallee; das Erzeugungs-
Lokale im Schloß Windischhof, der Triester
Linie vis-à-vis.

Franz Legat,
Hafnermeister.

3. 721. (1)

Warnung.

Es soll Niemand auf unseren
Namen etwas borgen oder credi-
tiren, weil wir nicht Zahler dafür
sind.
Franz und Babette Kogl.

3. 729. (1)

Auf der Herrschaft Weißen-
stein in Unterfrain sind 600 österr.
Eimer Wein von den Jahrgän-
gen 1857, 1859 und 1861 aus
freier Hand zu verkaufen.

3. 667. (3)

Anzeige.

Im Getreidemagazin des Mathias
Gregorijh wird schöne Hirse für Päh-
nerfutter zu 1 fl. 90 kr. der Mirling ver-
kauft. Weniger als ein Mirling wird nicht
gegeben.